

Flöten der einzigen Amsel. Als ich die Waldungen verlasse, begiebt sich die Vogelwelt allmählig zur nächtlichen Ruhe. Die Nebelkrähe fliegt eilend dem Wald zu, während auf den Aeckern noch die Feldlerchen träumerisch ihr Lied kispeln, bis sie endlich alle verstummen, die Sänger des Tages.

Kleinere Mittheilungen.

Phänologische Beobachtungen. Der Schwarzspecht (*Picus martius*) ist im Dezember aus hiesiger Gegend wieder verschwunden. Zum Ausstopfen wurde kein fraglicher Vogel dieser Art aus der Nähe der Stadt, soviel ich wenigstens in Erfahrung bringen konnte, hierher gesandt. — Der zutrauliche Bussard (*Buteo vulgaris*) war Mitte Dezember auch nicht mehr an seinem Lieblingsplatze anzutreffen. Als junger Vogel wird er doch wohl bald gelernt haben, Vorsicht zu gebrauchen. — Tannenheher (*Nucifraga caryocatactes*) haben im vergangenen Herbst nach Aussage hiesiger Förster etliche sich in der Umgebung der Stadt gezeigt. Bei einem hiesigen Konservator waren seiner Zeit mehrere Exemplare und beide Arten dieser Vögel vertreten; der größte Teil davon soll im Odenwalde erlegt worden sein. Weil aus vielen Gegenden Nachrichten über das Erscheinen der Tannenheher eingingen und wegen Mangel an Zeit zur Selbstbeobachtung hielt ich eine frühere Mittheilung nicht für angebracht. — Am 28. Dezember beobachtete ich hier auf dem Felde eine Bachstelze (*Motacilla alba*), Männchen, wie sie hinter einem Pfluge herlief und aus den Furchen Nahrung aufnahm. — Zwei Raubwürger (*Lanius excubitor*) sah ich in diesem Winter auf Wiesen ihr Wesen treiben. Einer von ihnen imitierte den Gesang der Haubenlerche täuschend.

Darmstadt, Ende Februar 1894.

Michaelis.

Besiedelung eines Nistkastens durch Turmfalken. Drei größere, aus Brett gefügte Nistkästen, in denen bei meiner früheren Wohnung an hoher Brandmauer Dohlen gebrütet hatten, ließ ich in einem parkartigen Garten an mittelhohen Bäumen anbringen. In diesem Frühjahr, im März, nahm von dem einen ein Turmfalken-Paar Besitz. Das Pärchen flog fleißig ein und aus und hielt sich ständig in der Nähe des Kastens auf. Leider sind die Vögel seit Mitte April wieder verschwunden. Ich war nicht in der Lage, dieselben selbst zu beobachten und konnte auch nicht feststellen, was zu ihrem Abzuge die Ursache gewesen ist. Der Park war allerdings vom Eintritt besserer Jahreszeit an recht belebt, und der Kasten nur etwa sechs Meter hoch angebracht. Dies ist zu meinem Bedauern alles, was ich anzugeben vermag, es ist aber vielleicht ein Wink für solche Vogelfreunde, die in der glücklichen Lage sind, mit Nistkästen an geeignetem Orte Versuche zu machen.

Wittenberg, den 4. Juni 1894.

Woitte.

Auf der Höhe des Habichtswaldes befinden sich inmitten von Steingeröll noch einige alte Bäume, in einem derselben hatte eine **Waldense** (*S. aluco*) am 1. März ihr erstes Ei gelegt und saß auf demselben. Als ich acht Tage später wieder dorthin kam, lag die Schale unterhalb des Baumes und die an der Längsseite befindlichen Klauenlöcher ließen deutlich einen Marder als Urheber der Nestplünderung und Eileerung vermuten. Die Eule hatte inzwischen vorgezogen, den Nest ihres Geleges in einen etwa 1500 Meter weiter entfernten Baum abzulegen, aber auch hier war des Marders feine Spürnase ihr gefolgt und ganz auf die Eingangsgeschilderte Weise fand ich die Eierschalen wiederum unten am Stamme.

Rassel.

H. D. S.

Nutzen der Staare (*Sturnus vulgaris*). Die Staare sollen zu unserer Freude bei dem Vertilgen der in hiesiger Gegend massenhaft auftretenden Ackerseule (*Agrotis corticea*) Vorzügliches leisten. Darmstadt, Ende Mai 1894. R. Michaelis.

Frühe Ankunft des Cuculus canorus. Ich habe seit meinem 54jährigen Hiersein die erste Ankunft des Kuckuks auf dem Westerwalde am 8. April notiert, in diesem Jahre jedoch, wo ja alles so frühzeitig, u. a. die Elster vom 9.—12. Febr. keifig in das Nest und der Staar, welcher überwinterte, Strohhalme in den Brutkasten trugen, rief der Kuckuk am 30. März 12 mal hintereinander. Ich hätte glauben müssen, daß irgend ein Bauernjunge sich einen Scherz mache, wie dies hier ja öfters vorkommt, wenn ich und ein Revierförster den Vogel nicht hätten abstreichen sehen und zwar so nahe, daß jeder Irrtum ausgeschlossen ist. Erst am 5. April hörte ich ihn meinem Hause gegenüber, am 6. April wurde er überall gehört. Ich bin begierig zu erfahren, ob der Gauch auch in anderen Gegenden so frühzeitig erschienen ist. A. Brehm sagt in einer seiner Schriften, daß ich wohl das früheste Legen des Kuckuks — am 6. Mai 1886 — konstatiert habe, heuer indessen verband sich mit seiner früheren Ankunft auch ein früheres Ablegen seines Eies. Ich fand nämlich am 18. Mai einen jungen 6—7 Tage alten Kuckuk in dem Neste der Heckenbraunelle (*Ac. modularis*), welches auf einer kleinen Fichte (*Abies excelsa*) stand. Bei diesem Vogel fand ich bisher nur einmal ein Kuckuksei. Der Vogel hatte schon tüchtige Stoppeln, sodaß ich sein Alter, obschon sich das Gefieder bekanntlich schnell entwickelt, auf mindestens 6 bis 7 Tage ansprechen mußte. Hiernach war das Ei mindestens 20 Tage vorher, also am 29. April, gelegt. Ein anderes Kuckuksei fand ich am 8. Mai bei 4 *Rubecula familiaris* (hierorts legt der Kuckuk fast ausschließlich ins Nest des Rotkehlchens), alle Eier waren vier oder fünf Tage bebrütet, sodaß das Kuckuksei mindestens am 3. oder 4. Mai gelegt sein muß. Ist heuer irgendwo ein früherer Fall konstatiert?*) Am 18. Mai fand ich gleichzeitig vier

*) Hey berichtet in seinem Werke: „Altes und Neues aus dem Haushalte des Kuckuks“ von einem von Herrn Capet i. Slavang am 28. April gefundenen Kuckuksei. D. Red.

Nester von *Pyrrh. vulgaris* mit je drei resp. vier Eiern, während andere Nester desselben am 15. Mai zum Auskriechen bebrütete Eier hatten.

Altenkirchen im Westerwalde.

U. Sachse.

Schädlichkeit der Raben (*Corvus corone*). Hier wurden im Großherzogl. Herrngarten die Nester von *Corvus corone* zerstört und Schwarzkröcke geschossen, weil sie ein zu arges räuberisches Wesen trieben. Sie richteten nämlich nicht nur an den Gartenbeeten u. Verwüstungen an, sondern räumten auch unter den Jungen der Enten, welche auf dem Teiche ein ziemlich freies Leben führen, auf und fingen die in den kleinen Wasseranlagen ausgelegten Fische weg. Viele Vögel lassen sich ja Uebergriffe in die Rechte des Menschen — besonders in der Brutzeit — zu Schulden kommen; dies thaten auch hier die Raben. Oftmals ist es aber für die alten Vögel gewiß recht schwer, für ein Nest voll junger Nimmersatte genügend Futter herbeizuschaffen. Sodann bewahrheitet sich auch öfters das Sprichwort: „Gelegenheit macht Diebe!“ Ich beobachtete am Rhein, wie Häher (*Garrulus glandarius*) und Raben aus den Hochwassertümpeln stammende Muscheln ansackten, und die Raben außerdem Fische raubten. Hierin hatten sich die Raben sogar als Feinschmecker ausgebildet, denn von der Beute wurde meistens nur der Rücken verzehrt, das Uebrige aber für „arme Leute“ liegen gelassen.

Darmstadt, Ende Mai 1894.

H. Michaelis.

Ein Gesangstalent unter den Zeisigen. Seit Neujahr besitze ich einen Zeisig, der sich durch eine merkwürdige Eigenschaft auszeichnet. Weil ich bei seiner Erwerbung keinen Käfig frei hatte, steckte ich ihn mit einem Hänfling zusammen, beide vertrugen sich, ausgenommen am Futternapfe, gut miteinander, ich habe sie deswegen beisammen gelassen, — und der Zeisig lockt heute nicht nur wie der Hänfling, sondern singt auch genau so. Der einzige Unterschied zwischen beiden besteht nur darin, daß der Zeisig die Nachahmungen nicht so laut vorträgt und sie zuweilen dadurch unterbricht, daß er seinen Lockruf und Bruchstücke seines eigenen Gesanges einwebt. Der Gesang des weißbindigen Kreuzschnabels (*Finkenflügel*) dagegen scheint ihm nicht so zu imponieren. Diese Thatsache erscheint mir um so interessanter, als Raumann gerade von dem Erlenzeisig sagt: „Allein andere Melodien und Vogelgefänge nachsingen, das lernt er nicht; wenn er auch jung aufgezogen wird, so lernt er doch nur wenig nachstümpfern.“

Chemnitz, den 28. April 1894.

Dr. F. Helm.

Im Frühling d. J. ging ich mit unserem Hunde, einem Bastard der Ulmer Dogge, über einen Weizenfeld hinweg, auf dem ein **Kiebitz** seine Jungen ausgebracht hatte. In Gedanken versunken achtete ich weder auf das Gebahren des großen Hundes noch auf die mich kläglich umschreienden Vögel, bis ich den ersteren laut winseln hörte. Schnell drehte ich mich um und sah, wie die beiden alten Kiebitze mit ans-

gebreiteten Flügeln laufend den Hund attackierten, ihm hüpfend Schnabelhiebe in die Augenpartie versetzten und ihn dadurch zur Flucht zwangen. Der Hund blutete aus 6 schwachen Wunden auf der Nase.

Schlaupitz, 12. Juli 1894.

Karl Knauth.

Notizen für die Vereinsmitglieder.

Die neu erscheinende ornithologische Zeitschrift *Aquila*, Organ des ungarischen Zentralbureaus für ornithologische Beobachtungen (Red. Otto Herman) veröffentlicht die durch Se. Excellenz Graf Albin Eszari, kön. ung. Minister für Kultur und Unterricht, vollzogene Ernennung unseres verstorbenen zweiten Vorsitzenden, des Herrn **Hofrat Viebe**, zum **Ehrenmitglied der ungarischen ornithologischen Centrale**. Außerdem wurden von Mitgliedern unseres Vereins ernannt: Prof. Dr. Rud. Blasius, Dr. J. Büttikofer, Dr. Otto Finckh, Prof. Dr. Max Fürbringer, Major Alexander von Homeyer, Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen zu Ehrenmitgliedern; Prof. Dr. W. Blasius, Dr. Ernst Hartert, Dr. Paul Leberkühn, Dr. E. Schäff zu korrespondierenden Mitgliedern.

Am 30. September d. J. soll in **Altenburg** das **Brehm-Schlegel-Denkmal** enthüllt werden. Mit der Bitte um recht rege Beteiligung seitens der Mitglieder unseres Vereins an dieser Feier teilen wir untenstehend das Programm derselben mit.

Zodesanzeigen VI. *)

14. Ferdinand Heine. Am 28. März starb auf Klostergut St. Burchardi bei Halberstadt der kgl. Oberamtmann F. Heine im Alter von 86 Jahren, einer der Begründer der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Nestor der lebenden Vogelkundigen. Sein Name ist in weiten Kreisen bekannt geworden durch die große Vogelsammlung in St. Burchardi, welche unter den deutschen Privatsammlungen die bedeutendste und reichste immer gewesen ist und selbst unter den kontinentalen Kollektionen bis vor nicht langer Zeit den ersten Platz einnahm. „Hervorgegangen aus persönlicher Liebhaberei des Besitzers, welcher seit 1830 in- und ausländische Vogelbälge, anfänglich als Zimmerschmuck, dann weitergehend zur Ausstattung ganzer Räume zusammenbrachte und in seinen Mußestunden studierte, wurde die Sammlung unter Beihilfe von Fachgelehrten, vor allem unter der Jahrzehnte lang andauernden, treuesten Unterstützung des Professors Dr. J. Cabanis in Berlin, zu einem wirklichen Museum ausgebildet, dessen Schätze der Besitzer stets mit größter Liberalität für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung gestellt hat.“**) In der Sammlung befinden sich zahlreiche Unica und Typen vieler von H. entdeckter und beschriebener neuer Arten. Besonderen Wert enthält das „Museum Heineanum“ durch die großen unter diesem Titel erschienenen Kataloge, z. T. in monographischer Form, welche von Heine, seinem Sohne, Professor Cabanis und Dr. Reichenow herausgegeben wurden, und die Früchte jahrelanger, eingehendster Studien darbieten. I. Museum Heineanum. | — | Verzeichniß | der | ornithologischen Sammlung | des | Oberamtmann | Ferdinand Heine | auf | Gut St. Burchard | vor | Halber-

*) V. siehe Ornith. Monatschrift 1894. 98—100.

Lev.

**) Reichenow, Vorwort zu Nomenclator musei Heineani ornithologici.

Lev.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Michaelis , Woite , Ochs H., Sachse C., Helm Franz,
Knauthe Karl

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 237-240](#)